

Grußwort der Sozialministerin Mecklenburg-Vorpommern

Frau Manuela Schwesig auf dem 14. Forum des Norddeutschen Zentrums zur Weiterentwicklung in der Pflege (NDZ) am 30.09.2009

Sehr geehrte Damen und Herren,

Seit vielen Jahren nimmt eine Vertreterin des Fachreferates, die im Ministerium für Soziales und Gesundheit für die Gesundheitsfachberufe zuständig ist, als Gast an den Veranstaltungen des Norddeutschen Zentrums teil. Während dieser Zeit wurden bereits gemeinsame Projekte gestaltet. So war Mecklenburg-Vorpommern unter anderem an der Umsetzung des EU-Projektes SEPIA (Sektorale Entwicklungspartnerschaften in der Altenhilfe) beteiligt. In diesem Zusammenhang wurde durch das ISBW (Institut für Sozialforschung und berufliche Weiterbildung) in Neustrelitz ein Curriculum für die Weiterbildung einer Präsenzkraft in der Betreuung von dementen Menschen entwickelt. Außerdem führte das NDZ Schulungen von Mitarbeitern in Pflegeeinrichtungen im Rahmen des Projektes „Redufix“ durch, wo es um den Umgang mit Fixierungen von Pflegebedürftigen ging. Auch im Zusammenhang mit der Umsetzung des neuen Krankenpflegegesetzes fand eine intensive Zusammenarbeit statt.

Um diese fruchtbare Zusammenarbeit zu intensivieren, gab es seit vielen Jahren Verhandlungen über einen möglichen Beitritt von Mecklenburg-Vorpommern zum Abkommen über den Betrieb eines Norddeutschen Zentrums zur Weiterentwicklung der Pflege. Nachdem mehrere Hürden gemeistert werden mussten, freuen wir uns, dass Mecklenburg-Vorpommern nunmehr seit dem 1. Januar diesen Jahres reguläres Mitglied ist und wir heute erstmalig Gastgeber einer gemeinsamen norddeutschen Fachtagung sind.

Ich freue mich ganz besonders Sie alle zu unserem 14. Forum in den schönen Räumen des Schweriner Schlosses begrüßen zu dürfen.

Mecklenburg-Vorpommern bietet über 1.700 km Ostseeküste, davon 354 km Außenküste und 1.358 km Bodden- und Haffküste. Es gibt 24 Seebäder, 6 Seeheilbäder

und 2 Heilbäder. 3 der 14 Nationalparks liegen im Land, hinzu kommen 2 Biosphärenreservate und 5 Naturparks sowie zahlreiche Naturschutzgebiete. Mit seiner abwechslungsreichen Küstenlandschaft und den hervorragenden Sandstränden sowie den mehr als 2.000 Binnenseen gehört das Land zu den beliebtesten wassertouristischen Regionen Deutschlands.

Sie werden sich jetzt vielleicht fragen, warum ich Ihnen das erzähle und was das mit der heutigen Fachtagung zu tun hat. Die Frage ist doch die, reicht es aus, in einer schönen Umgebung zu leben oder braucht man auch noch andere Rahmenbedingungen um beispielsweise den Pflegeberuf auf Dauer ausüben zu können?

Auf meiner Sommertour durch Mecklenburg-Vorpommern hatte ich die Gelegenheit, mit vielen Patienten, Pflegebedürftigen aber auch Pflegenden in Kontakt zu kommen. Dabei ist mir bewusst geworden, dass wir unsere Anstrengungen nicht nur auf das Wohl der uns Anvertrauten richten dürfen. Gerade vor dem Hintergrund einer immer älter werdenden Bevölkerung müssen wir unsere Bemühungen darauf richten, dass diejenigen, die die Pflege durchführen auch dazu in der Lage sind. Hierzu zählen familienfreundliche Arbeitswelten genau so, wie gesundheitsfördernde Aspekte.

„Geh in Deiner Arbeit auf und nicht unter.“ Dieser Satz von Jaques Tati sollte zum Leitfaden des Handels von Politik, Arbeitgebern und Pflegenden werden.

Die Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern hat deshalb alle Akteure des Gesundheitswesens, aber auch diejenigen, aus dem Sozial- und Bildungsbereich zu einer Zusammenarbeit aufgerufen. So wurde in meinem Haus der Landesaktionsplan Gesundheitsförderung und Prävention entwickelt, in dem die unterschiedlichsten Lebenswelten, so auch das Setting Betrieb/ Arbeitswelt berücksichtigt werden und den es jetzt mit Leben zu erfüllen gilt.

An dieser Stelle möchte ich auf die gute Zusammenarbeit mit der Hochschule Neubrandenburg verweisen, insbesondere mit dem Fachbereich von Frau Prof. Sachs, mit dem wir in einem regen fachlichen Dialog stehen. Durch die Absolventen des dualen Studienganges, der durch mein Haus begleitet wurde, verspreche ich mir neue Impulse für den Pflegebereich.

Mit modernem Gesundheitsmanagement und einer familienfreundlichen Kultur bieten sich ideale Möglichkeiten, um lange gesund und fit zu bleiben. Hierfür gibt es in ganz Norddeutschland viele positive Beispiele. In ganz unterschiedliche Unternehmen, Pflegediensten, stationären Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern oder Reha-Kliniken gibt es engagierte Menschen, die sich nicht damit zufrieden geben wollten über ihre Situation zu klagen, sondern sich überlegt haben was sie besser machen können. Lassen Sie sich überraschen und inspirieren, denn nur gesunde und motivierte Pflegende können auf Dauer dem Demografischen Wandel standhalten.

Ich wünsche Ihnen für diese Veranstaltung interessante Vorträge, kreative Pausengespräche und dass sie mit vielen Anregungen nach Hause gehen, die Sie zu Ihrem eigenen und zum Wohl Ihrer Mitarbeiter nutzen. Vielleicht fangen Sie ja schon heute damit an, sich etwas Gutes zu tun und planen einen Besuch auf der BUGA ein.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.